

Die Kohlenversorgung Wiens.

Notwendigkeit der Vorratschöpfung.

Der herannahende Winter läßt wieder die Frage der Kohlenversorgung dringlich erscheinen. Die schwierigeren Versorgung, die der Krieg bei fast allen Bedarfsartikeln verursacht hat, läßt sich auch in der Kohlenfrage nicht hinwegleugnen. Da wie dort ist sparsames Haushalten mit den Vorräten geboten.

Schon im vorigen Jahre haben sich in der Kohlenversorgung gewisse Unregelmäßigkeiten gezeigt. So hat die Nordbahndirektion an die Besitzer der Kutschen, die seit jeher die Reservoirs für die Kohlenversorgung Wiens waren, die Aufforderung gerichtet, ihre Kohlenbestände zu ergänzen, da sonst die Kutschen anderweitig vergeben werden müßten. Die Interessenten waren in Anbetracht der schwierigen Beschaffungsverhältnisse jedoch zum großen Teil nicht in der Lage, dieser Aufforderung der Nordbahndirektion zur Gänze zu entsprechen, weshalb man auch an kompetenter Stelle diese Maßnahmen als mehr oder minder platonisch aufzufassen sich bemüßigt sah. Um einer etwaigen Krisis in der Kohlenversorgung jedoch nach Tunlichkeit zu steuern, ging man daran, Braunkohle nach Wien zu schaffen. Die Braunkohle läßt jedoch weder dem Wiener Geschmack zu, noch läßt sie sich zur Beheizung unserer Öfen mit Erfolg verwenden. Auch ist die Braunkohle nicht lagerfähig, da sie unter den Einflüssen von Regen und Sonne zu leicht brüchig wird. Viele Firmen, die Braunkohle eingelagert hatten, erlitten dadurch empfindlichen Schaden und waren froh, wenn sich ohne jede Zahlung Abnehmer fanden, die wenigstens die Kohlenlager von ihr freimachten. Ueberdies ist auch Braunkohle, für deren Förderung hauptsächlich das nordwestböhmische Revier in Betracht kommt, nicht in so großen Mengen zu haben, da diese Versorgungsstelle vertragsmäßig verpflichtet ist, ein bestimmtes Quantum an Deutschland zu liefern, und besonders von der Kriegsindustrie stark in Anspruch genommen wird. Ueberdies spielt in der Frage der Stein- wie Braunkohlenzufuhr der Waggonmangel eine bedeutende Rolle. So ist trotz der Bemühungen des Arbeits-, Handels- und Eisenbahnministeriums sowie der interessierten Firmen keine erhebliche Besserung in der Kohlenfrage erwirkt worden. Die für Hausbrand in Betracht kommende Kohlenzufuhr hat eine Verringerung von 5000 Waggons gegenüber dem Normaljahr 1913 erfahren. Es ist übrigens nicht zu übersehen, daß die Produktion des namentlich für Wien maßgebenden oberösterreichischen Reviers nur 85 Prozent der Normalförderung gegenwärtig beträgt. Dabei hat dieses Revier jetzt auch größere Aufgaben zu erfüllen, indem es nicht nur Berlin und die Mark, sondern auch die okkupierten Gebiete, besonders den kohlensarmen Balkan zu versorgen hat. Es muß auch den Ausfall in Ungarn wettmachen, der durch die Besetzung des Reviers von Petrofenn verursacht wurde. Für die Kohlenversorgung hinderlich ist aber auch, wie von interessierter Seite betont wird, die etwas zu niedrige Preisfestsetzung, die zuletzt im Januar dieses Jahres stattgefunden hat. Während in allen anderen Bedarfsartikeln die Preiserhöhung um ein Vielfaches erfolgte, stellt sich gegenwärtig der Preis für einen Meterzentner Haus-

haltungskohle auf R. 4.32 gegenüber der Brettlage von R. 3.50 im September 1914. Es soll gewiß einer allzu großen Preissteigerung nicht das Wort gesprochen werden, dabei aber auch nicht außer acht gelassen werden, daß beispielsweise der Sackpreis, der bei der erwähnten Kalkulation mit R. 1.60 bemessen wurde, tatsächlich auf R. 6.10 zu stehen kommt. Ueberdies sind die Säcke aus so schlechtem Material, daß sie höchstens viermal benützt werden können, während dies früher leicht zwölfmal geschehen konnte. Die bei uns vorgeschriebenen niedrigen Preise haben einige mißliche Folgen gezeitigt: Die deutschen Kohlenproduzenten haben sich nicht zu vertragsmäßigen Lieferungen verstehen wollen und geben jetzt die Kohle an Gelegenheitskäufer ab, die in Kenntnis der knappen Kohlenvorräte in Oesterreich jeden Betrag zahlen, um dann im Wege des Kettenhandels die Kohle entsprechend verteuert an den Mann zu bringen. Ein anderer Mißstand, der zu verurteilen ist, besteht darin, daß einheimische Kohlenfirmen ihre Kohlenvorräte außerhalb Wiens veräußern, da ihnen dort ein lukrativeres Geschäft winkt. Wegen ihres sonderbaren Vorgehens zur Rede gestellt, suchen sie sich damit zu rechtfertigen, daß sie angeblich der Kohlenversorgung Wiens dieselbe Menge zuführen wie im Frieden und behaupten, es sei ihr gutes Recht, darüber hinaus die Kohle dorthin abzugeben, wo ihnen bessere Preise gezahlt würden.

Zur Behebung der Kohlenknappheit finden jetzt allwöchentlich Konferenzen zwischen der Regierung und den Interessenten statt. Die Gemeinde Wien, die zwar einen besonderen Referenten in der Kohlenfrage hat, nahm jedoch bisher an diesen Konferenzen nicht teil. Gerade von dieser Seite könnte jedoch durch eine entschiedene Vertretung der Wiener Interessen ein Erfolg erzielt werden. So hat jetzt das Kohlenrevier Ruhr-Westfalen sich erbötig gemacht, große Mengen Kohle unserer Versorgung zukommen zu lassen. Der Preis dieser Kohle dürfte sich nicht wesentlich höher stellen als der der einheimischen, es wäre aber wenigstens die Knappheit zum größten Teil behoben. Im allgemeinen kann jedoch von einer Kohlennot Wiens nicht die Rede sein. Die meisten Haushaltungen haben rechtzeitig Vorräte getroffen, um den Unbilden des Winters standhalten zu können. Es ist zu hoffen, daß die Bevölkerung Wiens, die die Kohlenknappheit vorigen Winter überdauert hat, auch heuer ohne besondere Entbehrungen mit den vor-

handenen Vorräten ihr Auskommen finden wird.